

Neues Leben im Alter

Andacht des Monats - Juli 2015

Lesung:

Epheser 2, 17 - 20

Jesus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.

18 Denn durch ihn haben wir alle beide in "einem" Geist den Zugang zum Vater.

19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,

20 erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Auslegung

Erinnern Sie sich mal: Wie war das, als Sie hier eingezogen sind?

Fremd und Gast sein ---- Erzählen lassen

Ein frischgestrichenes Zimmer. Wenige Möbel. Die Kleider waren in Koffer gepackt. So wie man verreist.

Vielleicht haben Sie sich am Anfang wie in einem Hotel gefühlt. Ein sehr großes Hotel, wo man sich erst mal verlaufen kann. Man kennt wenige, nur die Pflegerinnen, die auch ins Zimmer kommen und die Betreuer, die einem zum Essen abholen.

Man ist fremd und man fühlt sich wie ein Gast, der ein paar Tage, vielleicht ein paar Wochen bleibt.

Wenn ich in einem Gästezimmer bin, dann passe ich noch mehr auf, dass die Einrichtung geschont wird. Hier bin ich ja nicht zu Hause, wo ich machen kann, was ich will.

Aber man kann das auch genießen. Die Gastgeber kümmern sich ja um alles. Es ist schön, wenn man mal nicht kochen muß, wenn man zu Veranstaltungen abgeholt wird, wenn andere die schwere Hausarbeit abnehmen – Fenster putzen und Wischen.

Im Speisesaal lernt man, wie auch sonst im Urlaub, neue Menschen kennen, die mit am Tisch sitzen. Man isst zusammen, man unterhält sich, aber dann kann man auch wieder seine eigenen Wege gehen.

Genau so ein Gefühl, schreibt Paulus, kennen wir auch gegenüber Gott. Er hat uns zwar eingeladen an seinen Tisch, aber irgendwie fühlen wir uns fremd hier, wie Gäste, die vorübergehend hier Station machen. Wer da neben uns sitzt, das ist nicht so wichtig, denn wenn das Essen zuende ist, haben wir mit denen ja nichts mehr zu tun. Und da wir nicht wissen, wie Gott so reagiert, reißen wir uns auch bei Tisch ein bisschen mehr zusammen, um nicht unangenehm aufzufallen....

Aber nun hat sich etwas grundlegend geändert:

Inzwischen sind Sie hier angekommen. Es ist ihr Zuhause geworden.

Woran merken Sie das?

Als Mieter haben Sie hier Mitspracherechte und Sie bezahlen für die Dienstleistungen, die sie in Anspruch nehmen. Sie gehören dazu, ohne Sie wäre dieses Haus nicht das, was es ist.

Paulus schreibt: Durch Jesus Christus hat sich etwas grundlegendes geändert zwischen Gott und uns.

Durch Jesus sind wir jetzt Mitbürger in Gottes Herrschaftsbereich.

Bürger haben Pflichten und Rechte. Kennen Sie welche?

Das heißt doch aber, wir sind mit Gott im Gespräch. Und Gott nimmt uns ernst, indem was wir sagen. Gott hält seine Zusagen ein, immer und unbedingt. Die können wir von ihm einfordern.

Und wir sind noch mehr als nur Mitbürger. Wir sind Gottes Hausgenossen. Das ist ja eigentlich ein altes Wort.

Wir sind Teil von Gottes Familie geworden.

Wie ist denn das in einer Familie?

Da gibt es die Eltern und die Kinder und die Großeltern.

Ganz verschiedene Leute und trotzdem gehören sie zusammen, wodurch eigentlich? Was verbindet sie?

„Blut ist dicker als Wasser“

In einer Familie gibt es auch Regeln: Kennen Sie welche?

Aber da gibt es auch etwas anderes: Liebe.

Die Regeln sind dazu da, damit alles gut funktioniert und jeder das bekommt, was er braucht. Dazu gehört, dass jeder ein bisschen mit anfasst. Zum Beispiel: Abwaschen und Abtrocknen. Viele Hände machen schnell ein Ende – manchmal sind uns diese kleinen Pflichten lästig. Aber dann geht doch alles schnell vorbei.

Und alles wird durch die Liebe bestimmt. Und da kann es auch vorkommen, dass der Papa mal ein Auge zudrückt, wenn es ganz anders geht. Und auch wenn Papa einmal sagt, so geht es nicht, ich verbiete es, dann kann das sein, dass die Kinder erst mal sauer sind.... , aber im Grunde wissen sie, Papa macht es zu meinem Besten.

Durch Jesus sind wir die geliebten Söhne und Töchter unseres himmlischen Vaters, die er wie seinen Augapfel hütet, auf die er stolz ist und stolz sein möchte. Wir gehören zur Familie, auch wenn jeder ein ganz eigener Typ ist. Das kennen wir doch auch.

Und Jesus hat dafür gesorgt, dass das nicht mehr zu Streit führen muss. Keiner wird von Gott bevorzugt. Jeder bekommt das, was er braucht. Wir sitzen alle an einem Tisch. Wir werden alle satt, wir werden alle von unserem Vater im Himmel geliebt, gesehen und gehört.

Und dieses Wissen soll ganz tief in unserem Herzen wohnen, da wo die Liebe wohnt. AMEN